Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 85 (2000)
Heft: 9

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hopfen und Malz verloren ?

Leider verstand Peter Bürki meine spöttische Bemerkung "In der Schweiz huldigt keiner einem Gessler!" nicht. Die war auf seinen Hitler gemünzt. Das Tell - Gessler Mythos ist übrigens auch anderswo in der Sagen- und Legendenwelt Europas zu finden. Literarisch hat es Max Frisch's Leberschuss in der hohlen Gasse im "Willhelm Tell für die Schule" den Schweizern nahegebracht. Das ist Jahrzehnte alter kalter Kaffee in einer Lehrernation. Das zeigt des Schweizers Lust, immer wieder über sich selber herzuziehen. Im Ausland wird diese Eigenart vieler Schweizer, über das eigene Land zu schimpfen mit höchster Verwunderung registriert. "La Suisse n'existe pas". So sind halt die Schweizer. Ständig bemängeln, lamentieren und das Negative hervorheben. Ein klitzekleiner Missstand – ein gefundenes Fressen.
Als Freidenker kann ich, wie es Peter Bürki meint, nicht schwören oder beschwören. Nur Tatsachen oder Fakten und die daraus resultierende Wahrheit zählen für mich.
Wir diskutierten Demokratie (griech. Volksherrschaft. Demos – Das Volk. Demen = die Gemeinden). Demokratie ist ein Prinzip oder grundlegende Denkweise und kein Dogma. Es gibt verschiedenste Demokratieformen: Die mittelbare oder direkte , die repräsentative, präsidiale und selbst parlamentarische Monarchien können Demokratien mit mehr oder weniger Freiheit sein (z.B. Dänemark). Das mittelalterliche Relikt Monarchie wird jedoch stets an den Klerus gebunden sein! Die ersten demokratischen Gemeinden Europas entstanden, 2000 Jahre später als in Griechenland, im 13. Jahrhundert der "christlichen" Zeitrechnung in den Urkantonen der Schweiz.
Der Demokratiegedanke schlug sich am dauerhaftesten, in der amerikanische Unabhängigkeitserklärung 1776 und in der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte nieder. Die grossen Freidenker Benjamin Franklin (1706-1779, Erfinder des Blitzableiters) und Thomas Paine waren massgeblich daran beteiligt. Dank ihm ist Trennung von Staat und Kirche in der amerikanischen Verfassung festgeschrieben. Frankreich folgte Benjamin Franklin's Beispiel in der Revolution, nach einem Intermezzo wurde die Trennung von Staat und Kirche, 1904 in der Verfassung, wieder festgeschrieben.

Dass, so Peter Bürki's These, die Demokratie vor die "Hunde" ginge, nur weil zeitweise wenige und sich vor allem ältere Menschen mehrheitlich politisch engagieren, kann ich nicht nachvollziehen. Die ältesten Kulturen der Welt, vorab die chinesische oder mittelländische Kultur, ist geprägt von der Achtung der Alten. Woran sind die "älteren Jahrgänge" schuld? Die mehr oder wenigen betagten Menschen – ein neues Feindbild? Ist mit dringenden Reformen der Institutionen gar eine Altersbeschränkung des Wahlrechts nach oben gefordert? Peter Bürki's Utopia?

Das erinnert mich daran, weshalb die unmittelbare oder repräsentative Demokratie, die das Prinzip der gebrochenen Macht spärlich miteinschliesst, im Gegensatz zur direkten, machtbrechenden Demokratie, tatsächlich nicht das erfolgreichste Modell darstellen kann, aus dem Volkswillen einen demokratischen Staat mit Garantie der individuellen Freiheit ohne Berücksichtigung von Sonderinteressen, zum Wohle aller gleichberechtigter Menschen zu organisieren. Hier ein auch mit Feindbildern operierendes Beispiel. In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts kam in einer "repräsentativen" Demokratie Europas, ein ungehemmter Psychopath namens Schickelgruber über die parlamentarischen Wahlen an die Macht. Er operierte mit Feindbildern. Das Zünglein an der Waage war

Fortsetzung Seite 6

Fortsetzung von S. 4

teuer zu unterhaltenden denkmalgeschützten Bauten selber tragen, die Kirchen hingegen nicht? Wenn der Staat für die Kirchen bezahlen soll, dann muss der Staat auch das Nutzungsrecht dafür erhalten. Alternativ könnten die Kirchen ihre Gebäude dem Staat oder einer privaten Trägerschaft verkaufen, welche dann für den Unterhalt aufkommen muss, um die Kirchen für die eigene Nutzung wieder (kostendeckend) zurückzumieten. Nur in einer solchen Konstellation wäre es gerechtfertigt, dass der Staat Unterhaltskosten übernimmt. Er müsste dann aber die Gebäude jeder anderen Organisation zu den gleichen Bedingungen vermieten.

Kultur, räumliche Infrastruktur
Das Christentum ist unbestreitbar ein Teil der europäischen Kultur. Wenn die Kirchen christliche Kultur weiterhin anbieten, so ist das nicht grundsätzlich abzulehnen, jedoch müssen sie selber dafür besorgt sein, dass dies kostendeckend erfolgt.
Nichtchristliche Kultur hingegen gehört in öffentliche, nicht in kirchliche Räume. Stellen die Kirchen dennoch räumliche Infrastruktur zur Verfügung, so steht es ihnen frei, dies zu kostendeckenden Preisen oder als Sponsoring gratis zu tun. Schliesslich wird die UBS auch nicht vom Staat unterstützt, nur weil diese kulturelle und sportliche Anlässe sponsert.

Es ist wichtig, in Zeiten, in denen gespart werden muss, nicht fragwürdige Organisationen staatlich zu unterstützen, welche Kriege verursacht haben, und die uns und unseren Kindern lächerliche Wunder- und Göttergeschichten als Wahrheit verkaufen wollen, welche weder wahr noch beweisbar sind (die Unwahrheit ist in einigen Fällen hingegen durchaus beweisbar).
Solange die Kirchen auf Glaubensbekenntnissen und antiken Offenbarungen beruhen, solange sie Glauben vor Wissen zu stellen versuchen, solange können sie in einer modernen Gesellschaft nicht von der Allgemeinheit getragen werden.

Religionsfreiheit heisst auch Freiheit vor Religion, das heisst das Recht, keiner Religion anzugehören und für keine Religion zu bezahlen. Man darf nicht vergessen, dass die Kirchen auch heute noch eine erhebliche wirtschaftliche und gesellschaftliche Macht darstellen, welche nicht auch noch von der öffentlichen Hand gefüttert zu werden braucht.

Marc Wäckerlin, Winterthur

Forts. v. S. 5

damals die katholische Zentrumspartei. Die damaligen propagandistischen Techniken, Gewalttrupps gepaart mit Fahnenkult, sind bestens dokumentiert. Aktuelle Bezüge? 1. August 2000 auf dem Rütli? Les extrèmes se touchent.

In einer direkten Demokratie, die der auch über die amerikanische Unabhängigkeit aufgeklärte Friedrich Schiller seinem Kulturkreis mit dem Schauspiel "Wilhelm Tell " nahelegte, wäre das nicht möglich gewesen!

Der vergessene Freidenker und atypische Politiker Eugen Richter, 1838 - 1906, steht dazu in geschichtlichem Zusammenhang. Eugen Richters Befürchtungen wurden leider Realität und traurige Vergangenheit im 20. Jahrhundert. Er war der härteste Verfechter der Trennung von Staat und Kirche und Anwalt der Freiheit im deutschen Reichstag und Abgeordnetenhaus, denen er, von seinen Wählern geschätzt, über 30 Jahre angehörte. Das war vor Haeckel und dem Monistenbund. Immanuel Kant, Wilhelm von Humboldt, Gotthold Ephraim Lessing (Freigeist, Autor von " Nathan der Weise") lassen grüssen. Der österreichischer Freidenker Ludwig von Mises floh von den Nazis aus der Schweiz über das besetzte Frankreich in die USA. Er schrieb: " Die Gebildeten und weite Schichten der Halbgebildeten hatten im 19. Jahrhundert den Glauben an den Gott des alten und neuen Testaments verloren. Mit dem Glauben an Gott schwand auch die Ehrfurcht vor den Königen von Gottes Gnaden; sie hatten sich nur allzumenschlich erwiesen. Man wendete sich einem neuen Gotte zu, den der Etatismus verkündete. Der Etatist sagt ganz allgemein 'Staat', doch er meint immer nur den Staat, dessen Regierung genau das tun wird, was er, der einzelne Etatist, für richtig hält. Darum kann auch keine Erfahrung seinen Köhlerglauben erschüttern. Das Übel hat eben eine Regierung verschuldet, die nicht nach seinem Willen, daher falsch gehandelt hat. Die richtige Regierung des wahren Staates, wie er ihn sich denkt, wird das verwirklichen, was richtig ist." ("Im Namen des Staates") , S. 88.

Daniel Barth, Bellmund

Mit dieser Duplik beschliessen wir die Diskussion zwischen Peter Bürki und Daniel Barth im FREIDENKER, möge sie anderswo weitergehen!

Die Redaktion

Aktive und passive Sterbehilfe

Es wird höchste Zeit für eine Neuregelung in Sachen Sterbehilfe. Es ist eines liberalen Staates wie der Schweiz unwürdig, dieses Thema juristisch so schwammig geregelt zu haben.

Passive und aktive (auf Verlangen) Sterbehilfe müssen erlaubt sein. Menschenwürde heisst auch: Menschenwürdiges Sterben ermöglichen.

Diesbezügliche Einwände von religiöser Seite, empfinde ich als unerträgliche Anmassung, denn dem religiösen Menschen ist es unbenommen, seinen u.U. schmerzhaften Sterbeprozess als gottgewollt, als vom Teufel geschickt o.ä. zu akzeptieren.

Eine Ausdehnung seiner ureigensten persönlichen Auffassung auch auf Nichtgläubige oder Andersgläubige hat zwar Tradition in den Kirchen, darf aber nicht hingenommen werden.

Ralph Riedel, Zürich

Forts. v. S. 2

Russland

Die orthodoxe Kirche in Russland hat erstmals ihre Lehre zu Fragen von Staat und Gesellschaft festgeschrieben. Sie enthält ein klares Nein der russischen Kirche zu Abtreibung und Homosexualität. In einem Abrücken von der traditionellen starken Verbindung zwischen Staat und Religion in Russland betonte die Bischofssynode die Unabhängigkeit der Kirche stark. Der Staat dürfe sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Kirche mischen. Zur Frage der Abtreibung, die in Russland immer noch die häufigste Form der Geburtenkontrolle ist, verlautete die Kirche: " Die Kirche kann unter keinen Umständen ihren Segen zu einem Abort geben." (1998 wurden in Russland doppelt so viele Abtreibungen wie Geburten registriert.) Weiter rief sie zu sozial verantwortlichem Wirtschaften auf: " Bei jeder Form (des Eigentums) sind sündhafte Erscheinungen möglich wie Diebstahl oder eine ungerechte Verteilung der Früchte der Arbeit, wie auch eine würdige, sittlich gerechtfertigte Nutzung der materiellen Güter".

NZZ 16.08.2000

rc